

Hut ab!



Foto: Karl-Heinz Schmitt

Hut ab vor Deutschlands Jazzmusiker Nr. 1! Am 5. September wird **Albert Mangelsdorff** 75 Jahre alt. Pünktlich zum Geburtstag erscheint ein neues Album, das den Erneuerer des Posaunenspiels im Jazz zum ersten Mal als Big-Band-Komponist und -Arrangeur präsentiert. Grund genug für Berthold Klostermann, ihn im Frankfurter Übungsraum zu besuchen.

Berthold Klostermann Herr Mangelsdorff, was übt einer, den manche für den „weltbesten“ Posaunisten halten?

Albert Mangelsdorff Was heißt schon der „weltbeste“? Jeder tut, was er kann, und ist auf seine Weise gut. Ich muss üben, um nur das zu bewahren, was man drauf haben muss. Außerdem hat man immer den Drang, besser zu werden oder neue Dinge zu finden. Ich übe nicht mehr so viel wie früher, statt vier bis sechs noch eine oder zwei Stunden am Tag. Neben Geläufigkeit des Spiels geht es um Kraft der Lippen und des Zwerchfells.

klm Und neue Dinge?

AM Ich übe nicht gezielt auf neue Dinge hin, sondern damit beim Spielen von selbst etwas Neues herauskommt. Ich habe mir nie etwas drauf geschafft, um es dann beim Improvisieren anzuwenden.

klm Improvisieren Sie beim Üben?

AM Ja. Es kann vorkommen, dass ich die Hälfte der Zeit über harmonische Muster improvisiere oder einfach drauf los spiele.

klm Welche Rolle spielt für Sie die Technik?

AM Technik ist wichtig. Wenn einer beim Improvisieren den Drang hat, viel zu spielen, muss er auch dazu in der Lage sein. Es geht nicht ums Schnellspielen als solches, aber können muss man es.

klm Von manchen Musikern sagt man, sie verstünden es, Töne wegzulassen.

AM Man kann nicht beim Spielen überlegen, welche Töne man lieber weglässt. Das hindert den Fluss. Es muss herauskommen können, was man im Kopf hat.

klm Ist Ihre multiphone Technik beim Üben entstanden?

Am Im Gegenteil: Bei einer wilden Free-Jazz-Session im „Quartier Latin“ in Berlin, Ende der 60er Jahre, wo man die allerverrücktesten Sachen machte, kam das auf einmal raus. Beim Üben hab' ich es

Biographie

Geboren am 5. September 1928 in Frankfurt/M., war Albert Mangelsdorff schon vom Jazz infiziert, als der noch als „entartet“ galt. Er lernte zuerst Geige, spielte dann Swing-Gitarre, bis er sich mit 20 Jahren der Posaune zuwandte. Bei dem Saxophonisten Hans Koller suchte er in den 1950ern die geschmeidigen Bebop-Linien eines J.J. Johnson mit der „coolen“ Ästhetik eines Lennie Tristano und Lee Konitz zu verbinden. In seinem Quintett und Quartett der 60er, 70er Jahre entwickelte er eine abstraktere Spielweise, die ihn zum Free Jazz führte. Doch selbst im avantgardistischen Kontext ging es ihm stets um „swing“ und „feeling“ des Jazz. Anfang der 70er verblüffte er durch sein mehrstimmiges Spiel, mit dem er abendfüllende Solokonzerte bestritt und sich als einer der größten Innovatoren auf der Posaune auswies. Im Duo mit dem Pianisten Wolfgang Dauner trifft er sich seit Jahren zu kammermusikalischem Jazz, mit dem United Jazz + Rock Ensemble näherte er sich der Fusion-Musik, mit Family of Percussion und dem Percussion Orchestra der World Music an. Seit 1994 trägt der mit 10.000 Euro dotierte Preis der Union Deutscher Jazzmusiker (UDJ) den Namen „Albert-Mangelsdorff-Preis“. Als Aushängeschild des deutschen Jazz war Mangelsdorff von 1995 bis 2000 künstlerischer Leiter des Jazzfestes Berlin. Der Hobby-Ornithologe, der Vogelstimmen sammelt und sich davon zu Kompositionen anregen lässt, ist unter anderem Träger des „Bird Award“.



Foto: Hyou Vielz

dann wieder probiert und war überrascht, was alles möglich ist, wenn man mehrstimmig spielt. Im Übrigen habe ich das multiphone Spiel nicht erfunden. Im Heft 3 der Müller-Posaunenschule, nach der ich gelernt habe, gab es am Ende einen Absatz mit kleinen Chorälen. Die hat mein Lehrer mir vorgespielt, aber nicht, weil ich sie lernen sollte, denn zu der Zeit hörte ich mit dem Unterricht auf, um allein weiterzumachen, da ich in Richtung Jazz wollte, anstatt die ganzen Orchesterstudien noch mitzumachen. Erst später habe ich mich wieder darauf besonnen und probierte diese Möglichkeiten aus.

klm Worauf kommt es beim mehrstimmigen Spiel an?

AM Man braucht bestimmte Voraussetzungen, damit es überhaupt funktioniert. Zum Beispiel war meine Stimme nicht so laut wie die Posaune, und ich musste einen Weg finden, das auszugleichen. Dazu habe ich mir angewöhnt, vor dem Üben, ohne zu blasen, durch das

Mundstück hindurchzusingen, bis die Balance da war. Wenn ich das ein paar Tage lang nicht mache, stimmt schon die Balance nicht mehr. Die aber ist wichtig, damit die Obertöne stark genug mitklingen und ein Akkord entstehen kann.

klm Also ein Dreiklang?

AM Wenn man es analysiert, kann man Klänge feststellen, die mehr als dreistimmig sind. Oft sind es bitonale Klänge – wenn etwa über einem F- ein Fis-Dreiklang mitschwingt.

zu, die ich früher nicht spielen konnte.

klm Gleichzeitig mit der Multiphonie machten Sie Anfang der 70er Jahre auch mit dem unbegleiteten Solospiel Furore. Das wirkte zunächst so, als sei diese Technik nur etwas fürs Solo. Aber Sie setzen sie ja auch in Gruppen ein.

AM Das Solospiel kam, nachdem ich mir die mehrstimmige Technik erarbeitet hatte. Erst als ich sowohl linear wie polyphon spielen konnte, konnte ich auch solo spielen. Mich vor ein Publikum zu stellen und

Soloabende waren erst möglich, als er das polyphone Spiel gelernt hatte

klm Lässt sich jedes gewünschte Intervall erzielen?

AM Im Prinzip geht alles, aber vieles klingt einfach nicht. Man muss wissen, was klingt. Mit wachsender Routine und Übung kamen immer neue Kombinationen hin-

den ganzen Abend nur linear zu bestreiten, hätte ich mir nie zugetraut. Es gibt einen, der das kann, nämlich der Sopransaxophonist Steve Lacy. Ich brauche die Mehrstimmigkeit, um mehr Abwechslung ins Spiel zu bekommen. Im Ensem-

ble konnte ich sie anfangs gar nicht einsetzen, da um mich herum alles viel zu laut war, als dass ich sie hätte kontrollieren können. Später konnte ich sie aber ganz normal in einen Gruppenkontext einbringen, obwohl etwa Alphonse Mouson ein enorm lauter Schlagzeuger war.

klm Spielte da nicht auch die Perfektionierung der Bühnentechnik und des Monitoring eine Rolle?

AM Na klar. Ohne perfektes Monitoring hätte man einen lauten Bassisten und einen lauten Drummer, wie etwa Mouson und Jaco Pastorius in Berlin, gar nicht kompensieren können.

klm Mit welchen Bands arbeiten Sie denn heute regelmäßig?

AM Da ist das Duo mit Wolfgang Dauner, dann das Mangelsdorff-Dauner-Quintett mit Christof Lauer, Diether Ilg und Wolfgang Haffner, die zu den besten Musikern in Europa gehören; schließlich ein Trio, das von dem Schweizer Perkussionisten Reto Weber initiiert wurde, mit Eberhard Weber. Außerdem sind Soloauf-

tritte nach wie vor eine Herausforderung für mich, denn es ist interessant festzustellen, wie sich das Solospiel mit den Jahren entwickelt hat. Und ich werde oft eingeladen, bei anderen Projekten mitzuspielen.

klm Auf der CD, die anlässlich Ihres Geburtstags erscheint, spielen Sie mit der NDR Big Band – nicht bloß als Solist, sondern es ist Ihr Projekt, Ihre Musik.

AM Hier habe ich zum allerersten Mal für eine Big Band geschrieben. Das fünfteilige „Concert for Jazz Orchestra“ geht auf eine Auftragskomposition von 1987 für den NDR zurück. Hinzu kommen „Meise vorm Fenster“ und „Visit“. Hinter „Visit“ verbirgt sich „Danke, Hut ab“. Es bleiben das Grundmotiv und die Changes, aber es ist ein neues Stück daraus geworden.

klm Und sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden?

AM Sogar stolz. Die NDR Big Band ist so eine gute Big Band, die spielen das so makellos, so wunderbar, die Solisten ebenfalls, da bin ich schon stolz drauf. ■

Termine

- 16.8. Bad Salzung**, Klassikfestival: Trio Weber/Weber/Mangelsdorff (WWM)
6.9. Langen, Jazz Club: Duo Dauner/Mangelsdorff
10.9. Lich, Kino Traumstern: WWM
11.9. Hildesheim, Vier Linden: WWM
12.9. Frankfurt/M., Alte Oper: Gala Albert Mangelsdorff 75., mit United Jazz + Rock Ensemble, Old Friends, WWM
14.9. Irsee: WWM
26.9. Lörrach, Jazzclub: WWM
27.9. Schorndorf, Jazzclub: solo
28.9. Bad Säckingen, Kunstverein: solo
29.9. Essen, Grillo-Theater: Mangelsdorff-Dauner-Quintett
9.10. Leipzig, Jazz Festival: mit John Surman
28.10. Bremervörde, St.-Liborius-Kirche: solo
29.10. Cuxhaven, Stadttheater: solo
15.11. Werne, Jazzclub: WWM
16.11. Emden, VHS: WWM
17.11. Hannover, Jazzclub: WWM
6.12. Weiden, Jazzclub: WWM
7.12. Bonn, Harmonie: WWM
8.12. Frankfurt/M., Mousonturm: WWM
9.12. Ansbach, Kammerspiele: WWM

Albert Mangelsdorff: „Meine wichtigsten Alben“

Tension (1963, L+R CDLR 71002, erhältlich bei JPC)

„Das erste Quintett. Anfang der 60er Jahre war ich so weit zu sagen: Ab jetzt gilt's!“

Never Let It End (1970, MPS ST 15274) *
 „Aus dem Quintett ist das Quartett geworden – eine wichtige Zäsur. Die Gruppe hat sich inzwischen freigespielt.“

Trombirds (1972, BASF 21.21654-3) *
 „Die erste Soloplatte. Seit Anfang der 1970er Jahre hatte ich mich mit dem Solospiel beschäftigt und es im Rahmenprogramm der Olympischen Spiele 1972 in München öffentlich vorgestellt. Dass jemand so Posaune spielt, hatte man bis dahin noch nicht gehört. Als die Platte erschien, lehnte der USA-Repräsentant von MPS es ab, sie ins Programm zu nehmen. Bei einem Workshop der International Trombone Association kamen dann Studenten zu mir, die Stücke von der Platte transkribiert hatten. Irgendwie war sie doch in Amerika angekommen.“

The Wide Poin

(1975): „Mit meiner ersten Trioplatte konnte ich mir den alten Wunsch erfüllen, mit Elvin Jones zu spielen. Es war lange verabredet, dass wir eine Platte machen wollten. Einmal war Elvin von einem Festival in Belgien, wo wir beide spielten, mit nach Frankfurt gekommen, aber meinen Produzenten ging das zu schnell, und die Aufnahmen kamen nicht zustande. Jetzt konnten wir das nachholen.“

Trilogie – Live (1976): „Der Auftritt mit Jaco

Pastorius und Alphonse Mouson bei den Berliner Jazztagen war einer meiner größten Bühnenerfolge. Wir hatten wenig geprobt, nur kurz die Themen angespielt, ansonsten ließen wir alles offen, dann wurde nur improvisiert. Das Publikum wollte uns gar nicht mehr gehen lassen.“

(Beide wieder veröffentlicht unter „Three Originals“, MPS/Universal 519 213-2)

A Jazz Tune I Hope (1978, MPS 15528, 68212) *

„Im Quartett mit Elvin, Wolfgang Dauner und Eddie Gomez konnte ich das mehrstimmige Spiel schon besser in einen Gruppenkontext bringen.“

Triple Entente (1982, MPS 68293) *
 „Die Triobesetzung war mir immer die liebste Ausdrucksmöglichkeit. Mit Leon Francioli und Pierre Favre hatte ich lange ein festes Trio.“

Two Is Company (1982, Mood / Zweitausendeins 33.614)

„Mit Wolfgang Dauner spiele ich seit Jahrzehnten. Wir haben zahllose Duokonzerte gegeben und treten heute noch zusammen auf.“

Moon at Noon (1987, EMI 066 14 7281 1) *

„Dauner und ich haben immer wieder mal mit Peter Gigers Family of Percussion gespielt. Das hat einen Riesenspaß gemacht, obwohl kein Bass dabei war.“

Purity (1989, Mood /

Zweitausendeins 33.631)

„Meine letzte Soloplatte entstand zu einer Zeit, als ich glaubte, ich könnte nicht mehr lange spielen. Deshalb wollte ich alle Kompositionen, die ich noch hatte, festhalten und spielte viele kurze Stücke mit wenig Improvisation. Zum Glück hat meine Gesundheit sich wieder gebessert.“

Hut ab! (1997, Mood / Zweitausendeins 6532)

„Die einzige Platte des Quintetts mit Dauner, Christof Lauer, Dieter Ilg und Wolfgang Haffner. Wir sollten mal wieder eine machen.“

The United Jazz + Rock Ensemble Plays Albert Mangelsdorff (1998, Mood / Zweitausendeins 6552)

„Eine andere Facette: Material aus der ganzen Zeit mit dem ‚United‘. Mir fehlt nur ein Stück darauf: ‚Des'sch Too Much‘ vom Album ‚Live in Berlin‘. Dies ist auch der 5. Satz des ‚Concert for Jazz Orchestra‘ auf der neuen Platte. Ich halte es für eines meiner originellsten Stücke.“

* vergriffen



Die neue CD

Music for Jazz Orchestra; mit der NDR Big Band, feat. Christof Lauer (ts, ss), Ingolf Burkhardt (tp), Vladyslav Sendeci (p), Wolfgang Haffner (dr) Skip/edel CD 9039